

Der Unterkiefer von Tatzmannsdorf.

Von R. Routil und A. Zlabinger.

Die Fundumstände dieses Unterkiefers sind aus dem bezughabenden Bericht der geologischen Abteilung des naturhistorischen Museums (Dir. Dr. O. Kühn) zu entnehmen und mangels kulturell auswertbarer Objekte ist ein Schluß auf das kulturhistorische Alter dieses Fundes unmöglich. Wir müssen uns daher nur auf eine ausführliche anthropologische Bearbeitung der vorliegenden Mandibula beschränken und werden auf Grund des zur Verfügung stehenden, leider jedoch keineswegs ausreichenden Vergleichsmateriales versuchen, die Stellung des Trägers dieses Unterkiefers innerhalb der Menschheit anzugeben.

Erhaltungszustand, Lebensalter, Geschlecht.

Der mäßig fossilisierte Unterkiefer ist ziemlich beschädigt, und zwar ist der linke Ast in Höhe der Alveolarlinie abgebrochen, am rechten Ast ist der proc. mandibulae zerstört, ebenso zeigt die Goniengegend beidseitig größere Verluste, und zwar ist am rechten Gonion die sicherlich stark profiliert gewesene Spitzenpartie ausgebrochen, dagegen fehlt linksseitig durch Absplitterung ein großer Teil der mutmaßlich mehr abgerundeten Goniengegend. Der Alveolarbogen ist rechts infolge Bruch des Unterkiefers hinter P 2 ausgebrochen, links ist C ausgesplittert. Von Zähnen sind bloß rechts C (brüchig) und links M₁ und M₂ erhalten. Während rechts von M₃ die deutlich ausgebildete Alveole erhalten ist, ist links M₃ nicht zum Durchbruch gekommen. Jedenfalls handelt es sich um einen erwachsenen Mann, wie aus der kräftigen Muskelprofilierung ersichtlich ist.

Der Unterkiefer.

Trotz der teilweise recht beträchtlichen Zerstörungen des Unterkiefers ist es möglich, denselben nahezu erschöpfend zu beschreiben.

Seine Profillinie weist ein sehr kräftig entwickeltes Kinn von verhältnismäßig derbem Bau auf. Trotz geringer Länge und dem Eindruck der Kleinheit ist der Körper massiv und ziemlich hoch. Das *Foramen mentale* ist elliptisch, nahezu waagrecht und links etwas kleiner als rechts; außerdem liegt es ähnlich dem Unterkiefer von Groß-Tinck zwischen dem ersten und zweiten Praemolaren, d. h. die Lage dieser Foramina ist gegenüber modernen Europäern nach vorne und abwärts verschoben.

Die *Tubera mentalia* sind sehr stark und weit auseinandergerückt, sodaß sich ein deutliches *Trigonum mentale* bei nach vorne aufgekrempelem unteren Kinnrand ausgebildet hat. Auf der Innenseite des Kinns ist die *Fossa m. biventris* sehr stark und weist außergewöhnlich kräftige Muskelmarken auf, sodaß auf das Vorhandensein eines sehr leistungsfähigen *Venter mandibularis* geschlossen werden kann. Die anschließende *Spina m. geniohyoidei* zeigt eine breitflache Cristenbildung und die oberhalb liegenden *Spinae m. genoglossi* fallen durch ihre Derbheit mit einem Abstand von mehr als 1.5 mm auf. Jedenfalls ist die *Spina mandibulae* ebenfalls sehr kräftig. Eine *Fossula supraspinata* ist nicht vorhanden. Sehr stark treten die *Lineae mylohyoideae* hervor und an der rechten Seite ist nahezu eine Cristenbildung festzustellen, sodaß der *M. mylohyoideus* gleich dem *M. geniohyoideus* und dem *M. biventer* betont kräftig gewesen ist. Der *Sulcus mylohyoideus* ist rechts lang, verhältnismäßig tief und führt direkt an die *Lingula mandibulae* heran. Soweit die beschädigten Unterkieferreste erkennen lassen, ist rechts die *Tuberositas masseterica* sehr stark nach außen vorgezogen und die Muskelrauhigkeiten am *Angulus mandibulae* sind sowohl außen als auch innen sehr kräftig. Zu betonen ist, daß zwischen den beiden Seiten eine starke Asymetrie festzustellen ist, und zwar ist rechts der Unterkiefer kantiger, links dagegen rundlich-voller.

Die *Kondylenbreite* (Maß 65), von 103 bis 135 mm schwankend, beträgt bei unserem Unterkiefer schätzungsweise 110 mm und muß als verhältnismäßig gering bezeichnet werden: Mauer 131, Le Moustier und Peruaner 118, Pritzerber-See IV 116, Groß-Tinz 114, Pritzerber See III und Neger 112, Tatzmannsdorf 110.

Ebenso kann die *Winkelbreite*, die von 85 bis 117 mm variiert, nur näherungsweise mit einem Maßwert von 100 mm angegeben werden.

Aus folgenden Vergleichsdaten ist zu ersehen:

Le Moustier 88, Pritzerber See IV 90, Semang 91, bzw. 105, Neger 93, Katzelsdorf 93.2 (88—99), Senoi 94, Melanesier und Peruaner 96, Tulln 97.6 (89—100), Groß-Tinz 98, Spanier 99 (65—126), Tatzmannsdorf, Tiroler (85—112) und Sta. Rosa Indianer 100, Kärntner und Giesing 100.3 (87—113), Pottschach (98—105) und Chinesen 101, Aino (86—118) und Deutsche 102, Australier 103, Steiermark 103.5 (100—107), Oggau 106 (100—111), Arkansas und Louisiana Indianer 107, Pritzerber See III 108, Mauer 110 und Eskimo 112 (103—119). In diesem Maß steht unsere Mandibel in der Mitte der bekannten Maßwerte.

Die *vordere Unterkieferbreite* (Maß 67) ist mit 42 mm klein, denn Groß-Tinz mit 44, der Unterkiefer eines rezenten Esten (Inv.-Nr. 21087) mit 45, eine bronzezeitliche Mandibel aus Hainburg (Inv.-Nr. 14109), sowie die Mandibel von Pritzerber See III mit 46 und die vom Pritzerber See IV mit 47 mm zeigen größere Werte.

Die Länge des Unterkiefers (Maß 68) ist nur aus einer Zeichnung näherungsweise mit 85 mm anzuführen. Der bisher in Martin angeführte Schwankungsbereich von 90—126 mm wird heute bereits weitestgehend unterschritten, wie folgende Vergleichsdaten zeigen.

Oggau 67—87, Pritzerber See IV 78, Pritzerber See III 80, Groß-Tinz 83, und Tatzmannsdorf 85(?) — alles Werte, die die untere Variationsschwelle unterschreiten und gegenüber weiteren Vergleichsdaten wie Peruaner 99, Melanesier und Chinesen 102, Neger 106, Deutsche 107, Australier 112, Le Moustier 115 und Mauer 120 weit zurückbleiben.

Für den Breiten-Längen-Index des Unterkiefers sind folgende Werte bekannt: Oggau 55—67, Pritzerber See IV 67.2, Pritzerber See III 71.4, Groß-Tinz 72.8, Le Moustier 76.5, Tatzmannsdorf 77.3, Neger 87.9, Mauer 91.7, Australier 92.3, Melanesier 94.6, Deutsche 95.9, Peruaner 96.7 und Chinesen 98.5. Die Tatzmannsdorfer Mandibel ist als verhältnismäßig breitförmig zu bezeichnen.

Auch die nach Maß 68 (1) bestimmte Länge des Unterkiefers ist bei Tatzmannsdorf mit 99 mm (?) geringer als bei der bronzezeitlichen Mandibel von Hainburg (101 mm) und der eines rezenten Esten (110 mm).

Die Kinnhöhe (Maß 69) beträgt ebenso wie bei dem rezenten Esten-Unterkiefer und der Pritzerber See Mandibel IV 33 mm; sie ist niedriger als die steinzeitliche Mandibel von Groß-Tinz mit 37 mm und höher als solche eines bronzezeitlichen Unterkiefers von Hainburg mit 29 mm und den aus dem 4. Jhdt. stammenden Unterkiefern von Oggau, die von 24 bis 32 mm schwanken. — Ein größeres Beobachtungsmaterial ermöglicht es, die Stellung des Corpus mandibulae innerhalb der Menschheit genauer zu kennzeichnen.

Die Höhe des Corpus mandibulae (Maß 69 (1)) beträgt beidenseits 31 mm. Niedriger ist derselbe an den Unterkiefern von Malarnaud (24), La Naulette (26), Krapina D und Este (27), Hainburg (li 28 : re 27), Krapina G (30); La Chapelle aux Saints und der Durchschnitt Pariser Unterkiefer stimmt mit der Corpushöhe unserer Mandibulae (31) überein; höher ist der Corpus von La Quina H₅ und durchschnittlich bei Negern (32), Spy und Neu-Caledoniern (33), Mauer (34), Krapina H (35), La Quina H 9 (37) und Ochos (38). Die beiden Anthropoiden Gorilla mit 43 mm und Orang-Utan mit 44 mm haben einen höheren Corpus mandibulae.

Im Niveau des 2. Molaren zeigt das *Corpus mandibulae* eine geringere Höhe (Maß 69 (2)) und zwar ist sie beim Tatzmannsdorfer Unterkiefer rechts 26 mm, beim bronzezeitlichen Hainburger (Inv.-Nr. 14109) linksseitig 24 mm(?) und beim Esten (Inv.-Nr. 21087) 25 : 23 mm.

Die Dicke des Corpus mandibulae (Maß 69 (3)) zeigt folgende Werte: Hainburg 10 mm, Krapina D, Este, Pariser und Neger

13 mm, Tatzmannsdorf 14 : 13 mm, Spy und Neu-Caledonier 14 mm, Krapina G und H, La Naulette sowie La Quina H 5 15 mm, La Chapelle aux Saints und La Quina H 9 16 mm, Mauer und Ochos 18 mm. Abermals zeichnen sich Gorilla mit 21 mm und Orang-Utan mit 22 mm durch größere Maßwerte aus.

Der Höhen-Dicken-Index des Corpus mandibulae, mutmaßlich zwischen 30 und 65 schwankend, ermöglicht uns die Unterscheidung von 3 Stärkegraden des Corpus und zwar

zarter Körper (x—39.9) Hainburg (Inv.-Nr. 14109) 35.7 : 37.0, mittelkräftig (40.0—49.9) Pariser 40.8, Neu-Caledonier 40.9, Neger 42.1, Spy 42.4, Krapina H 42.8, La Quina H 9 43.2, Krapina D 44.4, Tatzmannsdorf 45.9 : 41.9, La Quina H 5, Ochos 47.3, Este (Inv.-Nr. 21087) 48.1;

robust (50.0 und mehr) Krapina C 50.0, La Chapelle aux Saints 51.6, Mauer 52.9, La Naulette 57.7 und Malarnaud 60.4.

Auch die beiden Anthropoiden mit 50.3 für Gorilla und 50.8 für Orang-Utan haben ein robustes Corpus.

Umfang an der Symphyse: Este 73 mm, Hainburg 76 mm, weibliche Franzosen 78.5, Tatzmannsdorf 80, La Naulette 82, Spy 89, Mauer 90, La Quina H 5 90.5, La Quina H 9 93.5 und Araber 94.

Beim Semnopithecus ist dieser Umfang 49.5 mm, beim männlichen Schimpanse 95 mm und beim Gorilla 144.5 mm;

Corpusumfang zwischen P₂ und M₃:

Este 63 mm, Hainburg 65 mm, Französin 72 mm, La Naulette 73 mm, Tatzmannsdorf 74 mm, La Quina H 5 85 mm, Araber 88.5 mm, Spy 89 mm, Mauer 92 mm, La Quina H 9 93 mm;

Semnopithecus 40.5 mm, Schimpanse 65 mm, und Gorilla 107.5 mm;

Corpusumfang hinter M₃:

Tatzmannsdorf 63 mm, Hainburg 65 mm, Französin 68 mm, Este 69 mm, Araber 77 mm, La Naulette 77.5 mm, Spy 85 mm, La Quina H 5 86 mm, La Quina H 9 87 mm, Mauer 89 mm;

Semnopithecus 44.5 mm, Schimpanse 75 mm und Gorilla 107.5 mm.

Eine Gegenüberstellung der wichtigsten Maße des Corpus mandibulae lehrt,

	Corpus mandibulae			Umfang		
	Höhe	Dicke	Index	Sym- physe	zwischen P ₂ u. M ₃	hinter M ₃
Este (rezent)	27	13	48.1	73	63	69
Hainburg (bronzezeitlich)	28 : 27	10	35.7 : 37.0	76	65	65
Tatzmannsdorf (?)	31	14 : 13	45.9 : 41.9	80	74	63
La Naulette (Neandertal)	26	15	57.7	82	73	77.5
Spy (Neandertal)	33	14	42.4	89	85	85
La Quina H 5 (Neandertal)	32	15	46.5	90.5	85	86
La Quina H 9 (Neandertal)	37	16	43.2	93.5	93	87
Mauer (Europanth.)	34	18	52.9	90	92	89
Gorilla (rezent)	43	21	50.8	144.5	107.5	107.5

daß die Tatzmannsdorfer Mandibula im Unterkieferkörper sich an rezente Formen anschließt und von solchen des Neandertaler Kreises sich durch zarteren Bau auszeichnet. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß der zum Vergleich herangezogene Unterkiefer des Gorillas durch größere Derbheit, vor allem durch bedeutend größere Umfangsmaße sich deutlich von den menschlichen Unterkiefern abhebt.

Wird aus Maß 69 (2) : 69 der Höhen-Index des Unterkiefers berechnet, so zeigt die Tatzmannsdorfer Mandibel mit 82.8 eine kleinere molarwärts ziehende Verjüngung als die Unterkiefer des rezenten Esten mit 78.8 und des Hainburgers mit 75.7 : 69.7.

Am Corpus mandibulae sind beim Tatzmannsdorfer Unterkiefer noch festzustellen ein angedeuteter *Torus mandibulae*, der im Bereich des zweiten Mahlzahnes am stärksten ausgebildet ist, ein Gleiches gilt auch von der *Linea obliqua*. Während rechtsseitig die *Incisura praeangularis seu praemuscularis* sehr deutlich ist, fehlt dieselbe auf der linken Seite infolge vollkommener Abrundung der Gegend des *Angularis mandibulae* völlig. Eine *Incisura submentalis* ist nicht vorhanden.

An den beidseitig beschädigten Unterkieferästen kann rechtsseitig festgestellt werden, daß der Processus coronoideus den spitzauslaufenden europäischen Formen entspricht.

Von den Maßen des Unterkieferastes sind anzuführen: die Asthöhe (Maß 70) ist beim Tatzmannsdorfer Unterkiefer mit ungefähr 57 mm anzunehmen und liegt bei einem Schwankungsbereich von 50 bis 77 mm den unteren Werten nahe. Vergleichsweise ist dieses Maß bei Pritzerber See IV 50, beim Esten 51, bei den Unterkieferserien von Oggau (4. Jhdt.) 60 bei einer Variationsbreite von 55 bis 69, bei Pottschach (5.—7. Jhdt.) 63.3 bei einer Variabilität von 57 bis 73, bei Kärntner Mandibeln aus dem 5. und 6. Jhdt. 60 bei einer Schwankung von 56 bis 63 und Mandibeln des 9. Jhdts. aus Katzelsdorf 58.6 bei einer Schwankung zwischen 56 und 64. Der Unterkiefer des Fundes vom Pritzerber See III hat eine Asthöhe von 60, der Groß-Tinzer eine solche von 66 und der bronzezeitliche Fund (Inv.-Nr. 14.109) aus Hainburg von 68 mm. Wird die Höhe des Astes vom Capitulum mandibula aus bis zum Knochenunterrand gemessen (Maß 70 a), so beträgt sie bei Tatzmannsdorf 54, bei Hainburg 62 und beim rezenten Esten 46 mm. Ferner sind:

Die vordere Asthöhe (Maß 70(1))	links		rechts
bei Tatzmannsdorf	—	:	57
bei Hainburg	68	:	73
bei Este	52	:	50
die kleinste Asthöhe			
bei Tatzmannsdorf	—	:	46
bei Hainburg	51	:	56 und
bei Este	41	:	40

In der Höhe der *Incisura mandibulae* (Maß 70 (3)) sind die steinzeitlichen Mandibeln von Groß-Tinz mit 10 mm sowie Pritzerber-See III und IV mit 11 mm seichter als die Mandibeln des Esten mit 12 mm, von Tatzmannsdorf mit 13 mm und von Hainburg mit 16 mm.

Die Astbreite (Maß 71), zwischen 25 und 45 mm schwankend, ergibt: Hainburg 27, Este 29, Pottschach 29.8 (26—33), Kärnten 30.5 (27—34), Oggau 31 (26—36), Pritzerber See III 31, Katzelsdorf 32 (30—34), Tatzmannsdorf und Pritzerber See IV 33, Groß-Tinz 37.5. Der Unterkiefer von Mauer mit einer Astbreite von 59 mm ragt weit über die übrigen Werte hinaus.

Die kleinste Astbreite (Maß 71 a) ist beim Tatzmannsdorfer und Hainburger Unterkiefer gleich dem Maße 71, nur bei der Esten-Mandibel erscheint sie mit 27 mm etwas geringer. Von diesen drei Unterkiefern konnte auch die Breite der *Incisura mandibulae* (Maß 71 (1)) bestimmt werden; dieselbe ist für Tatzmannsdorf 28, für den Esten 27 und für Hainburg 23 mm.

Aus den beiden Maßen 71 und 70 berechnen wir den von 40 bis 75 schwankenden Index des Unterkieferastes und erhalten für: Mauer 75.4, La Chapelle 63.4, Neger 61.9, Bismarck-Insulaner 61.5, Eskimo 61.5, Este 56.9, Ambitle 56.3, Peruaner 54.8, Babase 52.6, Chinesen 50.4, Süd-Neu-Irland 50.0, Münchner 49.1 und Hainburg 39.7. Es zeigt sich, daß die menschlichen Altformen höhere Indexwerte aufweisen als die übrigen Menschenformen, d. h. der Ast des Unterkiefers ist bei den ersteren derb-breitförmiger als bei den letzteren. Auch die frühgeschichtlichen Unterkiefer zeigen einen schmalförmigeren Ast wie Katzelsdorf (9. Jhdt.) 54.6 (53—59), Kärnten (5. und 6. Jhdt.) 51 (48—54), Oggau (4. Jhdt.) 50.9 (46.4—57.2) und Pottschach (5.—7. Jhdt.) 48.4 (45—53).

Werden Maß 71 a und 70 (2) berücksichtigt, so erhalten wir Indexwerte von 71.7 für Tatzmannsdorf, 68.3 für den rezenten Esten (Inv.-Nr. 21.087) und 53.0 für Hainburg (Inv.-Nr. 14.109).

Der Index der *Incisura mandibulae* (70 (3) : 71 (1)) beträgt für Groß-Tinz 38.9, Pritzerber See IV 41.4, Pritzerber See III 45.4, rezenter Este 44.4, Tatzmannsdorf 46.4 und Hainburg 69.6. Einige weitere morphologische Merkmale, soweit solche an den beschädigten Ästen feststellbar sind:

Der Index des *Processus coronoideus* beträgt bei Hainburg 70, Tatzmannsdorf ungefähr 75 und beim Esten 83; diese Werte liegen zwischen denen europäischer und australischer Unterkiefer. Während bei der Hainburger Mandibel *Processus coronoideus* und *condyloideus* nahezu gleich hoch sind, ist bei Tatzmannsdorf und besonders beim Esten der erstere länger als der letztere.

Der Astwinkel des Unterkiefers (Maß 79) schwankt erfahrungsgemäß zwischen 88° und 142°. Er beträgt bei Mauer 107°, La Ferassie und Malarnaud 109°, La Chapelle aux Saints 110°, Groß-Tinz

116°, Peruaner und Chinesen 119°, Australier und Hainburg 124°, Neger 125°, Esten 126°, Tatzmannsdorf 127°, Münchner und Pritzerber-See III 128°, Pritzerber-See IV 130°, Oggau 120—134°.

Der Kinnwinkel, d. i. der von Infradentale, Gnathion und Unterrand des Unterkiefers gebildete Profilwinkel des Unterkiefers (Maß 79 (1 a)) zeigt folgende bemerkenswerte Tatsache:

Hainburg 57°, Tiroler (Laas) 65°, Auvergnate und Este 66°, Münchner und Pariser 71°, Chinesen und Peruaner 75°, Neuhebriden 77°, Tatzmannsdorf 78°, Neger 82—85°, Australier 83°, Neukaledonier 84°, Europäer 93° und für rezente Europäer wird ein Schwankungsbereich von 54—94° angenommen. Von altmenschlichen Unterkiefern sind nachfolgend bekannt: La Naulette 94°, Krapina 94—106°, Malarnaud 100°, La Chapelle aux Saints 104°, Mauer 105°, Spy 106° und La Quina 108° (?). An Affenschädeln wurde der Kinnwinkel gemessen bei Hylobates 93°, Gorilla 95—105°, Schimpanse 100—115°, Orang Utan 104—125°, Cynocephalus 108°, Cebus und Semnopithecus 111°, Macacus 116° und Lemur 125°.

Es zeigt sich, daß die rezente Menschheit ein deutliches Kinn zeigt, dagegen bei den Altmenschenfunden die Kinnwinkel mit über 90° die schwache Ausbildung des Kinns deutlich erkennen lassen. Bei den rezenten Affen ist der Kinnwinkel oftmals noch bedeutend größer als bei den Altmenschenfunden. Es wäre wichtig, den Kinnwinkel an Altaffenfunden festzustellen, um richtige Vergleichswerte zu gewinnen; erst auf Grund solcher ließe sich eine Formähnlichkeit in ihrer historischen Entwicklung feststellen.

Erfolgt die Messung des Profilwinkels des Unterkiefers (Maß 79 (1b)) in dem Linienzug Infradentale—Pogonion—Alveolarrand, so ergeben sich für den rezenten Esten 77°, für Tatzmannsdorf 81° und für Hainburg 85°.

Der Neigungswinkel der Coronio-Condylloid-Linie (Maß 79 (3)) beträgt beim Esten 75°, bei Tatzmannsdorf 85° und bei Hainburg 87°.

Als Basalwinkel des Unterkiefers (Maß 79 (4)) wurden gemessen: 67° beim Esten, 80° (?) bei Tatzmannsdorf und 82° bei Hainburg.

Am Tatzmannsdorfer Unterkiefer sind nur drei Zähne erhalten, die übrigen dagegen post mortem ausgefallen. Vorhanden sind C rechts (in 3 Stücke zerbrochen) und links M₁ mit deutlicher Usur und der vierhöckerige M₂.

An Maßen wurde genommen:

		Tatzmannsdorf	Hainburg	Este	Groß-Tinz
Zahnbreite	C rechts	8.5	7.5	9	6.1
(Maß 81)	M ₁ links	11	—	10	10
	M ₂ links	11	—	10	10.1

		Tatzmannsdorf	Hainburg	Este	Groß-Tinz
Zahndicke (Maß 81 (1))	C rechts	7	6	6	8.3
	M ₁ links	11.5	9?	9.5	10
	M ₂ links	11	8.5	9	10.4
Zahnhöhe (Maß 81 (2))	C rechts	11.5	15	11	—
	M ₁ links	7.5 *)	11.5	6.5	—
	M ₂ links	7 *)	—	6	—

Die Zähne der Tatzmannsdorfer Unterkiefer sind groß und kräftig und von der Caries vollkommen frei, ebenso sind keine auf Eiterungen zurückzuführende Defekte in den Alveolen festzustellen, sodaß dieser Mann vermutlich bis zu seinem Tode ein ausgezeichnetes Gebiß gehabt haben dürfte.

Zusammenfassung:

Der mangels prähistorischer Beigaben zeitlich nicht datierbare Unterkiefer eines erwachsenen Mannes aus Tatzmannsdorf (Burgenland) ist leicht fossilisiert. Die Mandibel ist an den Ästen und in der Unterkieferwinkelgegend beschädigt, durch postmortalen Ausfall der Zähne sind am Alveolarbogen größere Bruchverluste aufgetreten.

Der Unterkiefer ist verhältnismäßig klein, doch ziemlich breit, so daß die Schädelbasis dieses Mannes ebenfalls eher breitförmig gewesen sein dürfte, dagegen weist die geringe Länge des Unterkiefers auf eine geringe praeauriculare Schädelänge hin. Es scheint daher der Träger dieses Unterkiefers kaum dem alpinen Rundkopftypus angehört zu haben. Aus der Stellung des Unterkieferastes ist eher auf eine mäßige Orthocephalie sowie Mesoprosopie zu schließen.

Als bemerkenswert erscheint die eigenartige Lage der beiden *Foramina mentalia*, die gegenüber rezenten Europäermandibeln nach vorne und abwärts verschoben ist und an den steinzeitlichen Unterkiefer von Groß Tinz erinnert. Die Kinngegend fällt durch die starke Profilierung auf, die auf eine kräftige Muskelausbildung hinweist. Ebenso muß auf die beachtliche Asymmetrie der beiden Seiten hingewiesen werden. Das Corpus mandibulae erscheint verhältnismäßig kräftig entwickelt und dürfte diesbezüglich eine Zwischenstellung von rezenten zu altmenschlichen Unterkiefern einnehmen. Die Form des vorhandenen rechten *Processus coronoideus* entspricht dem rezenten Europäer-Unterkiefer. In der Asthöhe steht die Tatzmannsdorfer Mandibula innerhalb des an frühgeschichtlichen Unterkiefern der engeren Heimat festgestellten Schwankungsbereiches. Der Wert des Index des Unterkieferastes des Tatzmannsdorfer Unterkiefers gehört ebenso dem Schwankungsbereich der oben genannten frühhistorischen Funde wie dem rezenter Menschenformen an und ist von dem der menschlichen Altformen deutlich verschieden. Ein gleiches gilt auch vom Profilwinkel des Unterkiefers.

*) abgekaut.

Das Gebiß des Tatzmannsdorfer Mannes dürfte ein vorzügliches und soweit aus den vorhandenen drei Zähnen ersichtlich ist, ziemlich cariesfrei gewesen sein.

Jedenfalls reiht sich der Tatzmannsdorfer Unterkiefer widerspruchslos in die Reihe der uns bekannten frühgeschichtlichen Mandibeln ein; einzelne Ähnlichkeiten mit dem Groß-Tinzer und Pritzerber-See Unterkiefer lassen den Schluß zu, daß möglicherweise sein Träger dieser steinzeitlichen Menschenform nähergestanden sein könnte.

Literatur.

R. Martin: Lehrbuch der Anthropologie, Jena 1928.

W. Ehgartner: Der spätrömische Friedhof von Oggau, Burgenland; MAGW, Wien 1947.

O. Reche: Das frühneolithische Skelett von Groß-Tinz in Schlesien.